

Liebe Freundinnen und Freunde,
Liebe Schwestern und Brüder,

am Freitag, 5. März, hat die Stadt Chemnitz zum 76. Mal ihrer Zerstörung im 2. Weltkrieg gedacht. Ein Gottesdienst wurde im Sachsen-Fernsehen und im Internet übertragen. Er fand in der Jakobikirche statt, die 1945 wie fast die gesamte Chemnitzer Innenstadt in Schutt und Asche gelegt wurde. Nie wieder solle so etwas geschehen, schworen sich damals angesichts der Verwüstungen viele Überlebende. Seit damals hat es in Mitteleuropa tatsächlich keinen Krieg mehr gegeben. Alte Feinde sind zu Verbündeten geworden. Eine Europäische Union, wie es sie heute gibt, konnte sich damals keiner vorstellen.

Doch Kriege und Verwüstungen gibt es an vielen Orten der Welt auch heute. Noch immer werden Gewalt besonders gegen Frauen und Kinder, Hunger und Armut als Strategien angewandt, um in umkämpften Regionen Macht und Einfluss zu gewinnen oder zu behalten. Zahllos sind die Opfer. Manche von ihnen hat ihre Flucht bis in unsere Nachbarschaft geführt. „Der Tod ist ein Meister aus Deutschland“ schrieb der Dichter Paul Celan in seinem bewegenden Gedicht „Todesfuge“ über die Vernichtung der Juden im 3. Reich. In anderer Beziehung gilt das noch heute, denn Waffen made in Germany finden sich auf Konfliktfeldern in aller Welt.

Geht uns das etwas an -als Gemeinde der *Friedenskirche*? Oder andersrum gefragt: Geht es uns nichts an, weil wir es eh nicht ändern können? Was hat unsere Altvordenen bewogen, 1894 ihrer neugebauten Kirche ausgerechnet diesen Namen zu geben? Sicher waren sie erfüllt von der Erfahrung des Friedens mit Gott, den Christus schenkt. Doch wie glaubwürdig wäre diese Erfahrung, wenn sie uns nicht dazu bewegen würde, den Frieden auch im Miteinander der Menschen zu suchen?

Das Gebet für den Frieden über Grenzen hinweg gehört für uns seit Jahrzehnten dazu. Dasselbe gilt von der Beteiligung am Chemnitzer Friedenstag. Und es muss auch gelten von unserem Miteinander in Familie, Kirche und Gemeinde. Dass wir nicht immer einer Meinung sind,

dass wir unseren Glauben unterschiedlich verstehen und leben, das ist nicht bedauerlich, sondern macht uns Miteinander reich, lebendig – und manchmal anstrengend.

Nehmt einander an wie Christus euch angenommen hat. Das Bild vom Rad mit den Speichen: Je näher sie der Nabe kommen, um so näher kommen sie auch einander. Wagen wir es und glauben wir einander unseren Glauben, so unterschiedlich wir ihn auch verstehen und leben mögen. Sprechen wir anerkennend und ehrlich von dem, was uns unterscheidet, aber immer wieder auch von dem, der uns verbindet: Christus.

Ich grüße sie/Euch herzlich *Thomas Günther*

Gottesdienste in der Friedenskirche

Wir bitten um telefonische Voranmeldung bis Sonnabendmittag unter der Nummer [0176 - 4073 1984](tel:0176-40731984)

07.03.2021 | 09.30 Uhr |

Bittgottesdienst für den Frieden | Thomas Günther

14.03.2021 | 09.30 Uhr

Gottesdienst | Thomas Günther

21.03.2021 | 09.30 Uhr

Gottesdienst | Marcel Tappert

28.03.2021 | 09.30 Uhr

Gottesdienst | Thomas Günther

Gottesdienste in MDR Kultur

07.03.2021 | 10:00 Uhr |

Evangelischer Gottesdienst | Augustinerkloster Gotha

14.03.2021 | 10:00 Uhr | "Hoffnung"

Ev.-freikirchliche Gemeinde Erfurt mit Jugendpastor Josef Hölzel und der Studentenband der Gemeinde

21.03.2021 | 10:00 Uhr | Katholischer Gottesdienst |

Propsteikirche "St. Johannes Nepomuk" Chemnitz

28.03.2021 | 10:00 Uhr | Evangelischer Gottesdienst |

Nikolaikirche Löbau

EmK - Gottesdienste im Internet

07.03.2021, 09.30 Uhr,
aus der Christuskirche Aue

14.03.2021, 10:00 Uhr,
aus der Dietrich-Bonhoeffer-Kapelle
am Krankenhaus Martha-Maria Halle

Telefonangebote der EmK in Chemnitz

Telefon - Andacht (0371) 646 371 05

Telefon - Gottesdienst (0371) 355 099 84

Urlaub

Pastor Günther wird vom 18.-22.03.2021 in Urlaub sein.
Er wird vertreten durch die anderen Pastoren im Team.

OJK 2021: Die Kirche trifft sich auf Schwarzenshof

Vom 23. -27.06. wird die OJK erstmalig auf Schwarzenshof tagen. Vieles wird anders sein als gewohnt. Ein Tagungszelt wird es geben, eine Bühne und viele Veranstaltungen im Freien. Von Freitagabend bis Sonntagnachmittag sind die Gemeinden eingeladen, nach Schwarzenshof zu kommen, um das Konferenzwochenende gemeinsam zu erleben. Platz ist jedenfalls genug. Hoffen und beten wir, dass so eine Veranstaltung bis dahin möglich sein wird. Nach Ostern wird es erstes Informationsmaterial geben.

Generalkonferenz der UMC/EmK erneut verschoben

Neuer Termin ist im August/September 2022. »Die aktuell gültige Verfassung, Lehre und Ordnung unserer Kirche wurde nicht mit Blick auf eine weltweite Pandemie verfasst«, schreibt dazu die Vorsitzende des Bischofsrats, Bischöfin Cynthia Fierro Harvey. Die anstehenden schwerwiegenden Entscheidungen hinsichtlich einer möglichen Spaltung oder der vorgeschlagenen stärkeren Regionalisierung der Kirche sollten einer Präsenztagung vorbehalten bleiben. Dazu seien »Debatten nötig, für die eine persönliche Begegnung und uneingeschränkte Beteiligung« aller Delegierten unabdingbar sei.

Auch an Gottes Tisch sind gesittete Manieren nötig

Die verschobene Generalkonferenz lässt nötige Diskussionen brachliegen. Statt zu jammern senden vierzehn Delegierte einen bildstarken Impuls in die Kirche. Pointiert fassen sie ihren Wunsch in einem Satz zusammen: **»Lasst uns an unseren »Tischmanieren« arbeiten«.** Anne Detjen, Pastorin in Hamburg-Wilhelmsburg, ist eine der Mitverfasserinnen und gibt Auskunft über das Anliegen der Gruppe. Die vierzehn Unterzeichner stammen aus den USA, der Demokratischen Republik Kongo, den

Philippinen, der Schweiz und aus Deutschland. Sie sind Delegierte oder stellv. Delegierte an die Generalkonferenz.

Angesichts langjähriger und spannungsvoller Diskussionen stehe die Kirche »am Scheideweg«. Aber sie eint der Wunsch, dass es »eine erneuerte Evangelisch-methodistische Kirche« gibt und dass Gott »aus dem Chaos« heraus etwas Neues schaffe. Die im März 2020 um über ein Jahr verschobene Generalkonferenz war der Anlass, dass sich diese aus persönlichen Kontakten zustande gekommene Gruppe zu einem wöchentlichen Videotelefonat vereinbarte. »Wir wollten nicht Däumchen drehen und warten, was in unserer Kirche passiert oder eben nicht passiert«, erzählt Detjen am Telefon. »Wir wollten unserer Kirche etwas zur Verfügung stellen, unsere Gedanken mitteilen, und wir wollten einen konstruktiven Beitrag einbringen für den schwierigen Weg, auf dem sich unsere Kirche befindet«.

Eine erste Erklärung der Gruppe erschien zu Pfingsten 2020, fand aber kaum Beachtung. Die jetzige Veröffentlichung soll Impulse setzen »für einen besseren Weg, als evangelisch-methodistische Christen miteinander unterwegs zu sein«.

Nach vielen schmerzvollen Auseinandersetzungen innerhalb der weltweiten Kirche in den vergangenen Jahren, gehe es darum, »bessere Tischmanieren« zu pflegen. Dabei sollen nicht nur Fragen der Sexualethik behandelt werden, sondern auch die Themen Rassismus und Kolonialismus. Die Lösung für diese konfliktträchtigen Diskussionen liege nicht in Trennung, Abspaltung oder Gesprächsverweigerung, sondern in einer Art der Begegnung, für die die Gruppe das Bild zivilisierter »Tischmanieren« aufgreift. So wie Menschen gesittet zu Tisch sitzen und einander begegnen, so sollten sich Menschen in der Kirche bei schwierigen Fragen an einen Tisch setzen und gemeinsam nach Lösungen suchen.

Vielleicht sei die pandemiebedingte Verschiebung der Generalkonferenz eine einmalige Gelegenheit für die Kirche, um innezuhalten und zu erkennen, »was Gottes Volk, Gottes Schöpfung geschadet hat« und um gemeinsam einen anderen Weg zu finden. Dazu zähle z.B. die Änderung des Diskussionsverfahrens im Plenum der Generalkonferenz. Die dort angewandte US-amerikanische Form der Entscheidungsfindung, in der es nur je drei Redebeiträge für oder gegen einen vorgelegten Antrag gebe, müsse verändert werden. Stattdessen sei ein christlicher Gesprächs- und Beratungsprozess nötig, bei dem es nicht immer nur Gewinner und Verlierer gebe, sondern in dem auch Kompromisse möglich seien. (gekürzt nach www.emk.de)